

stiften des Reiches. Zweimal geht es um den großen Komplex »Territorium und Reformation«; durch die Lektüre bzw. Rezeption lassen sich gerade hier viele wichtige Anregungen und Hinweise für reformationsgeschichtliche Forschungen im territorialen Kontext überhaupt gewinnen. Es wird dabei auch deutlich, dass für die geschichtswissenschaftliche Arbeit vergleichende Ansätze unverzichtbar sind.

Die dritte Gruppe bilden die regionalen Beispiele: »Der Kampf mit der Reformation im Land des Kaisers« (bei der ersten Veröffentlichung mit dem klärenden Untertitel »Die katholische Reform im Erzherzogtum unter und ob der Enns bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges«, d. h. in Österreich), »Klosteraufhebungen im Zeitalter der Reformation in der Mark Brandenburg« und »Die Rekatholisierung der Oberpfalz«. Hier ist ein in behutsamer Weise vorgehendes Bemühen um Verständnis für die obrigkeitlich gestützte bzw. getragene katholische »Gegenreformation« unverkennbar.

Die vierte und letzte Gruppe ist »Reformation und Orden« überschrieben. Dabei geht es einmal um die deutschen Franziskanerobservanten und zum andern um »Reformation und Klosterauflösung. Ein ordensgeschichtlicher Vergleich.«

Für die aktuellen Debatten der allgemeinen Geschichte besonders wichtig ist die zweite Gruppe »Zur Konfessionalisierungsthese«, ist doch das verhältnismäßig junge Konfessionalisierungsparadigma wohl das am meisten bemühte für die Geschichte des 16. Jahrhunderts, insbesondere des Alten Reiches. »Typen der Konfessionalisierung in katholischen Territorien Deutschlands«, »Altgläubige Territorien im Konfessionalisierungsprozeß«, »Kritisches zur Konfessionalisierungsthese« und »Reformation als Gemeindereformation«, so lauten die Titel der hier präsentierten Aufsätze. Im knappen Vorwort macht Verf. selbst darauf aufmerksam (S. VIII f.), dass seine Kritik im wissenschaftlichen Diskurs nicht folgenlos geblieben ist. Auf Einzelheiten dieser komplexen und weitausgreifenden Debatte kann hier nicht eingegangen werden, es sei lediglich darauf verwiesen, dass der Standpunkt des Verf.s gerade durch seine spezifische Verwurzelung in der Geschichte »altgläubiger« bzw. katholischer Territorien die besondere Note erhält. Insbesondere wendet er sich gegen die von weiten Teilen der modernen Forschung im Kontext des Konfessionalisierungsparadigmas aufgenommene Parallelisierung von lutherischer, reformierter und katholischer »Konfessionalisierung« (bzw. auch Konfessionsbildung), da nach seiner Auffassung hierdurch in unzulässiger, ja ahistorischer Weise insbesondere die religiöse Wahrheitsfrage ausgeklammert und ein katholischer Kontinuitätsanspruch unterschlagen wird.

Den informativen Band beschließen – neben dem Verzeichnis der ursprünglichen Publikationsorte – Orts- und Personenregister sowie Hinweise auf wichtige neuere Literatur zu den Einzelbeiträgen. Nicht selbstverständlich sind die zahlreichen Abbildungen, aus denen häufig zusätzlicher Erkenntnisgewinn sich erschließt.

*Dieter Stievermann*

CHRISTOPH KAMPMANN: Europa und das Reich im Dreißigjährigen Krieg. Geschichte eines europäischen Konflikts, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2008, 226 S., Stammtafel und Karten, ISBN 978-3-17-018550-0, Kart. € 28,-.

An Überblicksdarstellungen zum Dreißigjährigen Krieg herrscht derzeit nicht unbedingt Mangel, aber wesentliche Dimensionen dieses in verschiedenen Hinsichten epochemachenden Konflikts haben gleichwohl noch keine eingehende Betrachtung erfahren. Die vorliegende, ebenso kompakte wie plausibel gegliederte Studie versucht, »eine Geschichte des Krieges als europäischen Konflikt zu schreiben«, wobei sie sich einerseits auf die Grundlinien der politisch-militärischen Entwicklung konzentriert, andererseits »den Ort des Dreißigjährigen Krieges in der Geschichte des europäischen Friedens zu bestimmen« unternimmt und sich »noch einmal« die Frage vorlegt, »welche Bedeutung mangelnder Friedenswille bzw. mangelnde Friedensfähigkeit für die Entstehung einer Kriegskatastrophe solchen Ausmaßes hatten« (S. 5). Der erste, deskriptive Teil skizziert zunächst die Krisenherde Europas vor dem Kriegsausbruch, um dann den Krieg in seinen verschiedenen Stadien grundsätzlich nach dem mittlerweile bewährten Schema nachzuzeichnen. Die jeweiligen Ursache-Wirkungszusammenhänge sind auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes in der erforderlichen Vollständigkeit erfasst und ihrer Komplexität überzeugend und eindrucksvoll dargelegt. Die maßgeblichen Akteure – Dynastien und Eliten – werden in ihren Interessen plastisch

erkennbar; auch der in einer früheren Darstellung des Themas scharf profilierte ›Weg des Geldes‹ wird evident. Als Beginn europäischer Friedensversuche ist bereits das Jahr 1638 angesetzt. Die militärisch nahegelegte Wende fällt in die Jahre 1643 bis 1645. Die »Errichtung der Westfälischen Friedensordnung« erfährt programmgemäß besondere Beachtung; das Kapitel, das sich mit ihr beschäftigt, ist ebenso umfangreich wie dasjenige zu den Vorkriegskrisenherden. Die Betonung der relativen Unabhängigkeit und entscheidenden Rolle der Unterhändler unterstreicht die Notwendigkeit, diese europäische politische Sekundärelite künftig genauer unter die Lupe zu nehmen. Ähnliches gilt für den Faktor ›Öffentlichkeit‹, für den bereits mehr, hier breit berücksichtigte Vorarbeiten geleistet sind. Das letzte Kapitel nimmt die eingangs gestellten Spezialfragen nach Friedensfähigkeit und Friedenswillen auf und entwickelt die Grundzüge einer eigenen Interpretation: Bellizismus und Militarismus in den aus späteren Epochen bekannten Formen könnten den politischen und militärisch Verantwortlichen nicht zugeschrieben werden. Ebenso wenig ließen sich Vernichtungswillen und Vernichtungsversuche nachweisen; vielmehr habe man sich auf das Ziel der Schwächung des Gegners beschränkt in dem Bewusstsein, in einem gemeinsamen System zu leben. Warum so lange kein Kriegsende zu finden war, habe deshalb in erster Linie mit dem »Verständnis des Friedens« zu tun, »nach dem die Kriegsteilnehmer strebten« (S. 183). Angezielt worden sei nämlich nicht bloße Kriegsbeendigung, sondern ein »ehrenvoller Friede«, also eine neue Ordnung, die nicht nur Sicherheit und Gerechtigkeit vermittelte, sondern auch die Ehre der Hauptakteure gewährleistete, die »als fundamentale Voraussetzung der eigenen politischen Geschäftsfähigkeit« gegolten habe (S. 184). Was davon zunächst für die außerreichischen Mächte reklamiert wird, wird dann auch für die Akteure im Reich, voran den Kaiser, Bayern und Sachsen in Anspruch genommen.

Kein Zweifel, der grundsolide, gut ausgestattete Band verbindet damit einen zuverlässigen ereignis- und strukturgeschichtlichen Überblick mit einer faszinierenden neuen Perspektive, die sich etwa über eine genaue Rekonstruktion der zeitgenössischen Auffassung der Staatsräson bzw. des Staatsinteresses – denn darin müsste sich der Aspekt der Ehre ebenfalls wieder finden –, noch vertiefen ließe. An dieser Stelle könnten auch neue Überlegungen zum Ort des Großen Krieges und seiner Beendigung in der Geschichte von Konfessionalität und Christlichkeit angesiedelt werden.

Wolfgang E. J. Weber

BERNHARD LÖFFLER, KARSTEN RUPPERT (Hg.): Religiöse Prägung und politische Ordnung in der Neuzeit. Festschrift für Winfried Becker zum 65. Geburtstag, Köln – Weimar – Wien: Böhlau-Verlag 2006, 661 S., ISBN 978-3-412-05306-2, Geb. € 44,-.

Die hier vorzustellende Festschrift für Winfried Becker ist anlässlich dessen 65. Geburtstags entstanden. Winfried Becker lehrte an der Universität Passau Neuere und Neueste Geschichte, wobei er in Forschung und Lehre den gesamten Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis zur Zeitgeschichte höchst erfolgreich vertrat – ein Unterfangen, das heute nur noch wenige Historiker auf sich nehmen. Die Vielfältigkeit seines wissenschaftlichen Werkes kommt nicht zuletzt auch in der beeindruckenden *Tabula Gratulatoria* zu Beginn des Bandes zum Ausdruck.

Entsprechend des wissenschaftlichen Wirkungsbereichs von Winfried Becker, der Studien unter anderem zur Reformationsgeschichte, zum Politischen Katholizismus, zur Parteiengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, zur Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten wie auch zum europäischen Integrationsprozess vorgelegt hat, reicht das Spektrum der Beiträge der Festschrift über den Zeitraum von der Reformation bis hin zur Affäre um die angebliche Aktenvernichtung im Kanzleramt in den letzten Jahren der Ära Helmut Kohl. Vor diesem Hintergrund ist eine sehr umfangreiche Festschrift mit 25 Beiträgen auf 660 Seiten entstanden, welche hier aus Platzgründen nur in exemplarischer Weise besprochen werden können. Die folgende Konzentration auf einige wenige Beiträge stellt jedoch in keiner Weise eine inhaltliche Minderschätzung der nicht erwähnten Studien dar, sondern möchte lediglich das Spektrum der gesamten Festschrift beispielhaft zum Ausdruck bringen.

Die Festschrift setzt mit einer Studie von Martin Hille zu *Vorsehung, Reich und Kirche in der Nürnberger Chronik des Antoni Kreutzer* an. Dieser Beitrag zum altgläubigen Weltbild der Reformationszeit untersucht den Wahrnehmungszustand und die Wahrnehmungsweise bei Antoni